

"Belgien und der Schuman-Plan" in Le Phare Dimanche (9. Juli 1950)

Legende: Am 9. Juli 1950 steht Raymond Scheyven, sozialdemokratisches Mitglied des belgischen Abgeordnetenhauses, der Brüsseler Wochenzeitschrift Le Phare Dimanche Rede und Antwort und legt seine Ansicht über den Schumanplan dar.

Quelle: Le Phare Dimanche. Hebdomadaire indépendant de Bruxelles & du monde. 09.07.1950, n° 236; 5e année. Bruxelles: Le Phare. "La Belgique et le plan Schuman", auteur:L.J , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/belgien_und_der_schuman_plan_in_le_phare_dimanche_9_juli_1950-de-18fc040c-2c1b-4767-ba88-78a61e2e130b.html



Publication date: 05/07/2016

Belgien und der Schuman-Plan

Raymond Scheyven, Brüsseler Abgeordneter und Finanzspezialist, der uns kürzlich ein Interview zur Europäischen Zahlungsunion gab, hat zugestimmt, uns seine Ansicht über den Schuman-Plan mitzuteilen.

Zunächst, sagt Scheyven, gibt es an sich gar keinen Schuman-Plan, sondern nur eine Schuman-Idee, die im Hinblick auf ihre Modalitäten absichtlich vage ist und dem Empirismus vertraut.

Die Idee ist, dass zunächst die wirtschaftliche Einigung Europas realisiert werden muss.

Was in Straßburg erreicht wurde, ist nicht unbedeutend; es gibt große und schöne Reden, die der Sache Europas dienlich sind, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass die Gründung eines Europäischen Parlaments für den Augenblick auf zu große Hindernisse trifft. Erinnern Sie sich an die Ankündigung der britischen Regierung kurz nach den Debatten in Straßburg, das Pfund abzuwerten, und Sie werden verstehen.

— Aber denken Sie nicht, dass die wirtschaftliche Einigung Europas (worunter ein nicht unbedingt umfassendes und kurzfristiges Ziel zu verstehen ist) auf genau so große Hindernisse wie die Gründung parlamentarischer Institutionen treffen wird?

— Dazu komme ich noch. Ich bin ein Verfechter wirtschaftlicher Zusammenschlüsse: Benelux, Frankreich und Italien, Skandinavischer Bund – alle werden eines Tages die Einrichtung einer europäischen Wirtschaftsunion mit Deutschland und zweifelsohne mit Großbritannien ermöglichen. Diese regionalen Zusammenschlüsse sind schwierig zu organisieren. Unnötig, auf unsere Meinungsverschiedenheiten mit unseren holländischen Freunden zurückzukommen: Sie werden hoffentlich bald aus der Welt geräumt sein. Aber die anderen regionalen Zusammenschlüsse sind noch in der Entstehung begriffen.

Deshalb ist eine Idee entstanden (vor allem bei Herrn Schuman), die Idee einer europäischen Vereinbarung über die Zusammenlegung bestimmter Grundindustrien und der Gründung eines gemeinsamen Marktes.

— Ein Kartell?

— Nein. Eben kein Kartell. Begrenzung der Produktion und Einführung eines rentablen Preises vielleicht, aber unter der Kontrolle qualifizierter Vertreter der verantwortlichen Regierungen und Parlamente und unter Mitwirkung der Arbeitnehmergewerkschaften: Das scheint mir weit von einem Kartell entfernt.

— Besteht wirklich die Gefahr einer Überproduktion in der Eisen- und Stahlindustrie; entspricht die Erhöhung der Produktion seit Kriegsende nicht einem erhöhten Stahlverbrauch?

— Das stimmt in den Vereinigten Staaten, wo die Automobilbranche, die Hersteller von Haushaltsartikeln und Konservendosen die großen Stahlabnehmer sind. Aber in Europa sind ähnliche Absatzmärkte schwieriger zu finden: Es existiert die Gefahr der Überproduktion.

Was unsere Kohleindustrie angeht, lässt sich ihre kritische Lage durch den Vergleich der Durchschnittspreise pro Tonne erklären: In Deutschland 387 Franc; in England 334; in Frankreich 495; in den Niederlanden 368 und in Belgien 685. Sowohl in der Eisen- und Stahlindustrie als auch bei der Kohle machen die hohen Preise – Konsequenz unserer hohen Löhne und Gehälter (in unserem Land höher als bei unseren Konkurrenten) – und die geringe Abwertung des belgischen Franc gegenüber dem Pfund und den anderen europäischen Währungen eine Anpassung der europäischen Preise unterhalb unseres Niveaus unmöglich.

Ich bin zuversichtlich, schließt Herr Scheyven, dass die europäische Gemeinschaft die Preise auf dem höchsten Niveau und nicht auf dem niedrigsten etabliert.

L. J.